

Dresdner Volkszeitung

Postfach: Dresden, Guben & Comp., Nr. 1908.

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes.

Bankkonto: G. B. K. 2700, Dresden.

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaften Dresden-Kreisstadt und Dresden-Landstadt.

Abonnementpreis einjährig 35,00 M., durch die Post bezogen vierteljährlich 10,00 M., unter Kreuzband für Deutschland monatlich 6,00 M., Einzelnummer 2.- M.

Schriftleitung: Wettinerplatz 10, Tel. 25261. Sprechstunde nur nachmittags von 12 bis 1 Uhr. Geschäftsstelle: Wettinerplatz 10, Tel. 25201. Geschäftszeit von 7 Uhr morgens bis 5 Uhr nachm.

Anzeigenpreis: die 5 gespaltene Nonpareilzeile 7,00 M., Familienanzeigen 5,00 M., die 5 gespaltene Reklamezeile 27,00 M. Bei mehrmaliger Aufgabe Ermäßigung. Anzeigen sind im voraus zu bezahlen. Ohne Verpflichtung zur Aufnahme an vorgeschriebenen Tagen. Für Briefverteilung 2 M.

Nr. 160

Dresden, Mittwoch den 12. Juli 1922

33. Jahrg.

Zweierlei Attentäter

Die Mördergruppen und ihre mehr oder weniger platonischen Helfershelfer fangen an, uns historisch zu kommen. Der Deutschnationalist Gräfe hat gestern im Reichstag nachgehakt, was ihm einige deutschnationale Blätter vorgebetet haben: die linksradikalen hätten den politischen Mord seit jeher gefeiert, siehe die russischen Attentate, siehe die Erschießung des Grafen Sürich durch Fritz Adler. Ein neu erschienenes Dresdner Winkblattchen — uns fehlen ja am Orte ohnehin noch einige Exemplare dieser erquicklichen Gewächse — das sich „Nachrichtenblatt des Dresdner Bürgerrats“ nennt, behauptet sogar, daß die reaktionären Morde von heute erst möglich geworden seien, nachdem „der internationale Sozialismus sich bei all den Fällen, die in andern, namentlich slavischen und romanischen Völkern sich ereigneten, für die Täter, oder vielmehr Attentäter, als Vorkämpfer der „Freiheit“ einsetzte, sie zu verzeihen und zu entschuldigen suchte.“

Unsere Rückgrübler hätten besser getan, solchen unrichtigen Argumenten weit aus dem Wege zu gehen, denn ein historischer Betrachtung fällt für die politischen Mordtaten von heute vornehmlich aus. Die Sozialdemokratie hat das Attentat als politisches Kampfmittel stets entschieden abgelehnt, weil nach sozialistischer Erkenntnis mit der Beseitigung eines Mannes noch lange kein System beseitigt wird. Das schließt natürlich nicht aus, daß man von jedem Parteistandpunkt aus einem Attentäter seine menschliche Achtung zollen kann, sofern er bei dieser Tat keine ganze Persönlichkeit einsetzte, um mit der Tat für getretene Menschlichkeit und ihre stillen Forderungen zu zeugen. Attentäter von dieser menschlichen Art waren bei aller politischer Verantwortung jene armen Teufel von geknechteten russischen Studenten, die auf die Gewaltausübung der Karamanoff mit Gewalt antworteten; ihre Foltermaschinen fertigten sie aus alten Konterbäckchen und waren nicht nur bereit, für ihre Idee zu sterben, sondern auch dafür zu sterben. Solch ein Attentäter war der von reaktionärer Seite viel gegen uns ausgespielte österreichische Sozialdemokrat Friedrich Adler, der den militärischen Gewaltakt in Oesterreich während des Weltkrieges mit einer Gewalttat gegen Sürich beantwortete. Er floh nicht feige, sondern stellte sich den Richtern, um noch unterm Galgen ohne Quä und Todesfurcht seine Anklage gegen das von ihm bekämpfte Gewaltsystem vorzubringen. Solch wohlvorgewählte Idealisten waren jene italienischen Anarchisten, die aus Haß gegen kapitalistische Unterdrückung handelten und sich nach der Tat freiwillig der Polizei stellten, um in Kerkerzellen für ihre Idee zu zeugen.

Wie erbärmlich stehen daneben jene Mordgesellen, die sich der Günst der Ludendorffs und anderer deutschnationalen Größen rühmen! Mörderorganisationen, deren Verzweigungen bis weit in die Deutschnationalen, ja sogar bis in die Deutsche Volkspartei hineingreifen, stehen hinter ihnen, verpflegen sie mit Waffen, mit Geld, mit Autos und allem Komfort der Neuzeit. Es war durchaus kein sozialistisches Blatt, das dieser Tage treffend schrieb:

Der politische Mord ist in Deutschland für die Ehre der besseren Stände zu einem ausförmlichen Beruf geworden. Ein bequemere Beruf. Aristokrat. So rühmt sich, wie hier zu Lande die Entfesselung und der Verlust eines Weltkrieges ist. Und ein einträglicher Beruf. Wer so ein republikanisches „Schwein abgefeht“ hat — wie es im deutschnationalen Abschlagsbogen heißt — hat sein Abstandsümmchen mit dem nötigen Zeitungsausschnitten in der Tasche und kann unter dem Hock der Reaktion: in München, in Budapest, oder wo sonst es sich leben läßt, auf keinen Vorbeeren ausweichen. Und wenn er gefaßt wird, wird er befreit. Und wenn er nicht befreit wird, wird er freigesprochen. Und wenn er nicht freigesprochen wird, wird er nach kurzer Zeit amnestiert.

Der Mord in der deutschen Republik ist gewissermaßen ein Mord mit allem Komfort. Die Ermordung unbedeutender politischer Gegner ist zu einem neuen Zweig, einem üppig finanzierten Zweig des neuen deutschen Sozialkapitalismus geworden, bei dem es auf ein paar Millionen „Betriebskapital“ nicht ankommt. Wo kommen die Millionen her? Die Antwort weiß jeder: die Großindustriellen, die Großindustriellen zahlen alles. Es sind dieselben Arzife, die während des Krieges die Propaganda des Massenmordes bezahlten, und die nun seit vier Jahren alle jene Organisationen ausfallen, von denen die Morde vorbereitet werden. Da von diesen Organisationen tausende Richtstuer leben, so kann man leicht erkennen, in welchen Dimensionen sich die Gelder bewegen, die zur Verfügung stehen. Man greift gewiß nicht zu hoch, wenn man sagt, daß dafür jährlich ein den Arbeitern den Konsumierten erprobtes Kapital von mehreren hundert Millionen ausgegeben wird — ungeachtet die unglücklichen Millionen, die der reaktionären Deppresse zuströmen.

Dieses Blatt aus der „Weltbühne“ sollte man an allen Ecken anschlagen, damit einer reaktionären Legendenbildung vorgebeugt wird, die die Erzberger- und Rathenau-Mörder in eine Reihe neben jene geknechteten, abgehärmten, armen, berühm-erten Fanatiker rücken möchte, denen das Attentat nur ein blutiges Mittel zum Zweck war, um ihre Forderungen vor aller Welt und vor allen

Salgern der Welt zu vertreten! In einer demokratischen Republik wie der deutschen hat diese Art verräterischer Mörder einer unerträglichen Unterdrückungspolitik keinen Boden. Es gibt in der Demokratie keine Gewalt mit Gewalt zu bekämpfen. Das ist ja das Wesentliche am reaktionären Verbrechen von heute, daß es mordet, weil es um Geldes willen ein Staatssystem der Gewalt aufrichten möchte. Gegen diese kapitalistischen Mörderbanden schafft die Republik kein Ausnahmegesetz: sie schafft sich nur die Waffen zur unerbittlichsten Notwehr gegen politischen Meuchelmord. Und kostbar jede Minute, die wir verzögern.

Die Mörderfuche

Berlin, 11. Juli. Von anständiger Stelle wird mitgeteilt: Die Fahndung nach den beiden Mörder in Mitteldeutschland hat bisher zu keinem Ergebnis geführt. Da seit Vadebusch im Bezirk Magdeburg eine sichere Spur von ihnen fehlt, ist doch die sich noch in dieser Gegend verborgen halten. Es ist auch damit zu rechnen, daß die Mörder auf ihren Fahndern bereits ein großes Stück weiter nach Süden geschritten sind und sich jetzt bereits in der Linie Magdeburg—Braunschweig—Hannover aufhalten.

Untersuchung des Mordes an Rathenau wird mitgeteilt, daß v. Killinger, v. Saugwitz, Ehrentraut und Geinze vom Untersuchungsrichter wieder auf freien Fuß gesetzt wurden. Sie sind aber waren zwar Mitglieder des deutschvölkischen Schutz- und Trutzbundes und der Organisation C, wollen aber vom Anschlag auf Rathenau nichts gewußt haben. Die Beteiligung ist ihnen nach Ansicht des Untersuchungsrichters nicht nachzuweisen. Die übrigen Mitglieder dem Untersuchungsrichter vorgeführten Personen trugten mehr oder weniger vorher von dem Vordanschlage oder sind durch irgendwelche Hilfeleistung vor oder während der Tat daran beteiligt.

Verhaftungen in Wien

Wien, 11. Juli. Im Zusammenhang mit der Verfolgung der Mörder Rathenaus sind hier zwei junge Leute verhaftet worden.

Verdächtige Waffenfunde in Bremen

Eigene Drahtmeldung

Bremen, 12. Juli. Auf Anlaß des hiesigen Führers der U. S. V. haben am Freitag zwei Kriminalbeamte zusammen mit erstem einer Hausdurchsuchung im Lagerhaus des hiesigen Kaufmanns Edward Maes vorgenommen. Auf dem dritten Boden haben sie elf Riflen mit umgearbeiteten Militärgewehren

Ludendorff — Traub — Escherich

Eine Geschäftsanteilsung der geheimen Mörderorganisationen, die gegenwärtig Deutschlands politisches Leben verhexern, besteht allen Mordgesellen, möglicherweise wenig zu schreiben und zu drahten und alles Geschriebene sofort zu vernichten. Diese Anweisung ist von den Verdächtigen offenbar ziemlich pünktlich befolgt worden, denn die Polizei hat bei den verhafteten Verdächtigen — allein am Rathenau-Mord waren mindestens 30 Personen beteiligt, und ein volles Dutzend ist bereits überführt und gefänglich — nur außerordentlich wenig schriftliches Material gefunden. Aber drei Namen lehren in den Verminntung entgangenen Briefen der Verdächtigen immer wieder: Onkel Ludwig, Onkel Emil und E. E. ist der berufliche Kapitänleutnant Ehrhardt, Führer der Volkstümer im Rapp-Putsch. Wegen Hochverrats strafverfolgt, weil er angeblich in Salzburg oder in Innsbruck. In Wahrheit muß er recht oft und recht lange in München gewesen sein. Jedenfalls steht dieser strafverfolgte Hochverräter in dauernder Verbindung mit dem deutschnationalen Reichstagsabgeordneten Wulle, mit dem früheren Redakteur der Deutschen Tageszeitung und jetzigen Herausgeber des Reichswortes, Graf Reventlow und zahlreichen andern führenden Deutschvölkischen und Deutschnationalen.

Onkel Ludwig ist natürlich kein anderer als der General Ludendorff. Der verhaftete Rathenau-Mörder Günther hat ausgesagt, daß diese Bezeichnung Ludendorffs bei den Deutschvölkischen allgemein war. Schönner kann die Familialität kaum zum Ausdruck gebracht werden. Als Onkel Ludwigs politischer Berater erscheint Herr Traub, Kultusminister von Rapp-Graben und bestreuen als Nicht-Führer amnestiert. Wie überhaupt in den Mörderorganisationen alle Helden der „Nationalen Vereinigung“ vorkommen, die feinerzeit den Rapp-Putsch organisierten. Die Witwe gegen die Rappisten hat sich schwer gerächt; Witbe auch jetzt noch, wäre der Untergang der Republik. Ueber die Rolle Onkel Ludwigs kann jetzt kein Zweifel mehr bestehen; man denkt heute mühselos, worum Erselens Ludendorff nicht gefaßt hat, als der Vorkämpfer in herausfordernd fester Schrift verkündete: General Ludendorff ist ein Hochverräter.

Onkel Emil ist der berufliche Escherich, der Vater der Dreyfus. Er und sein Nachfolger, Dr. Bittinger, erscheinen in allen diesen dunklen Geschichten neben der Organisation C

Abell 98 gefunden. Der Vertreter des Lagers behauptete, daß die Riflen vor einigen Monaten von einem jungen Mann deponiert worden seien. Die Firma selbst habe nicht gewußt, was in den Riflen enthalten sei. Dem Eigentümer des Wadkaufes, Kaufmann Edward Maes, war der Inhalt der Riflen jedoch bekannt. Die Polizeibeamten begnügten sich damit, den Boden zu verlegen und ein Gewehr mit zur Polizei zu nehmen. Die Polizei selbst hat bis jetzt noch keinen Bericht über den Fund sowie eine weitere Feststellung in dieser Angelegenheit gegeben. Ebenso ist der Eigentümer, der Kaufmann Edward Maes, noch nicht verhaftet worden. Von diesem Wadkauf berichtet weder die Morgenausgabe der Reichspresse noch das sonst so dienstbeflissene Telegraphenbureau. Der reaktionäre Senat gibt auf die Angriffe der sozialistischen Presse bekannt, daß er die Rapp-Vorschriften in § 1 der Verordnung beachten müsse; wahrscheinlich, um deren Ausführung möglichst lange hinauszuziehen, damit die Mörderorganisation Zeit gewinnt, die Spuren zu verwischen. Mit der Fahndung reaktionärer Elemente sind nur wenige, fast nur rechts orientierte Beamte beauftragt. Es häufen sich die Anzeigen, daß der Senat durch seine Untätigkeit nur der reaktionären Banden Hilfe leisten wird.

Schwarzrotgold im besetzten Gebiet

Die Abgeordneten Sellmann, Hoffmann, Kaiserlaubert, Dr. David, Dr. Quessel, Scheidemann, Riedmüller, Jörgiebel, Zäcker, Düsseldorf, Fries, Kaiser und Hoch haben folgende Anfrage im Reichstage eingebracht:

„Noch mehr als in andern Teilen des Deutschen Reiches wäre es in den besetzten und bedrohten rheinischen Gebieten notwendig, die deutsche Fahne als Sinnbild der unteilbaren deutschen Republik zu zeigen. An die preussischen Regierungstellen in den besetzten Rheinlanden ist aber unter dem 22. Juni d. J. eine Verfügung ergangen, in der es heißt, daß

von der Beschaffung der Reichsfahnen abgesehen werden soll, weil im besetzten Gebiet das Aufschieben der Fahnen nur bei besonderen Gelegenheiten und unter ausdrücklicher Genehmigung der Besatzung möglich sei.

Tatsächlich haben jedoch die jüngsten gewaltigen republikanischen Kundgebungen im besetzten Gebiete überall die Reichsfahne gezeigt, und unser Wissen hat die Besatzungsbehörden nirgendwo Schwierigkeiten gegen Schwarzrotgold erhoben. Nur die militärischen Gebände hatten, von wenigen Ausnahmen abgesehen, nicht geflaggt. Wir erbitten von der Reichsregierung schnellstens schriftliche Antwort, ob sie bereit ist, dafür zu sorgen, daß die Reichsfahnen im besetzten Gebiete in den Besitz der republikanischen Reichsflaggen kommen, und ob sie gewillt ist, auf die Regierungen der beteiligten Länder, Preußen, Hessen und Bayern, einzuwirken, damit auch deren Behörden im besetzten Gebiete die Fahne der deutschen Republik zeigen.“

und deren Küllinger und Semeter. Onkel Ludwig und Onkel Emil sind die großen politischen Autoritäten — nach dem Auffassungsvermögen der Deutschvölkischen. Sie sind die politisch unmittelbar Verantwortlichen für das System des politischen Mordes und Terrors.

Die Mörderorganisation selbst arbeitet mit reichen Geldmitteln und gekauften Mörtern. Die Väter scheinen stets ehemalige Offiziere zu sein, arbeitslos und arbeitsscheue Elemente. Landbesitzerfamilien, die nach dem Weltkrieg sich nicht an Arbeit und bürgerliches Leben gewöhnen konnten, wie sie es auch vorher nicht konnten. Studenten, die nie die Universität besuchten, aber dafür vom Gelde der Geheimorganisationen ein gutes Leben führten. Denn Geld spielt bei diesen „nationalen Organisationen“ augenscheinlich keine Rolle. Die Mitglieder der Landbesitzer und einzelne Großindustrielle scheinen viel lieber ihre Gewinne bei der Organisation C anzulegen, als der Republik ehrlich Steuern zu bezahlen.

Der Verkehr zwischen Mörderorganisationen und gebundenen Mörtern spielt sich in rein geschäftsmäßigen Formen ab. Wie die Organisation C sich unter dem Namen Bayerische Holzberwertungsgesellschaft verkleidet hat, so schreiben die Mörder stets von Geschäftsverhandlungen, Preisen und Konjunktur. Auch wenn die Konjunktur ungünstig ist, das heißt von einem Morde ein besonderes Aufsehen befürchtet wird, wird das Geschäft perfektioniert, wird gemordet. Die Hauptsache ist nur für die Väter, daß sie auch nach der Tat prompt die verbrochenen Gegenleistungen erhalten, das heißt neue Geld zum Bummeln und Rudern. Denn wenn das Geld von der Organisation C nicht hinfällig einzieht, muß der Oberrentant a. D. und letzte „Kaufmann“ ankommen sich als uHalter der Berliner Bardirnen durchschlagen. Auch der „Verlaubbuchhändler“ Grenz in Oldenburg, Leiter des Hous-Officesland der Deutschvölkischen, sich mit dem Vertrieb von Radiphotographien seinen Lebensunterhalt verdienen.

Und dieses Mordgesindel findet noch heute, nach all seinen schauerlichen Verbrechen und nach seiner ganzen nachten Ausrüstungstellung den Schutz der Deutschnationalen Volkspartei. Noch am Donnerstag voriger Woche hat